

Musikschule Vogtland

ZWISCHENTÖNE



Vater und Sohn Willenberg



ADORO:
Nico Müller



Wito Richter und Familie



Vorwort	3
Kultur und viele Fragen	
Jugend musiziert(e) in Reichenbach	4
Tolle Leistungen beim Landeswettbewerb 2012	
Einer von uns	6
Deutscher Instrumentenpreis 2012 für Robert König	
Großer Mal- und Zeichenwettbewerb	7
Macht mit!	
8. Roland-Zimmer-Jugendwettbewerb	8
Zupfer treffen sich in Hohenstein-Ernstthal	
Kurz vor der Premiere	9
Musical „Der Drache vom schwarzen Berge“	
Musikschul-Splitter	10
Internationaler Zithernachwuchswettbewerb Erbschaft	
Konzerte und Veranstaltungen	12 – 13
Nachgefragt	14
Florian Willenberg und die Trompeten	
Kunst in der Klinik	15
„Natur und Heimat“ von Ursula Eckardt	
Streichen ist „In“	16
Erfolgreiche Entwicklung im Violinbereich in Auerbach	
Viel-saitig	17
Ein wenig bekanntes Instrument vorgestellt	
Zu Gast bei „Adoro“	18
Ein Wiedersehen in München	
Berufswegweiser	19
Musik – vielleicht auch ein Beruf für mich?	
Jugend musiziert – das Alter auch	21
Der musikalische Vorruhestand	
Was macht eigentlich....	22
... Wito Richter?	
Mister X	24
Wer bin ich?	
Bildimpressionen	26
Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Reichenbach	
800 Jahre Reichenbach	27
Festwoche im Überblick	
„Das Letzte“	28
Kindermund zum Schmunzeln	

Kultur und viele Fragen

Es ist unbestritten: Kultur ist lebenswichtig für jeden einzelnen und für den Bestand der Gemeinschaft. Bei der Beantwortung folgender Fragen herrscht indes eine breite Streuung.

Wie viel Kultur braucht ein Mensch für ein erfülltes Leben? Wie viel Kultur sollte vorgehalten werden. Eignet sich Kultur als Sparmasse zur Sanierung öffentlicher Haushalte? Wie ist Kultur zukünftig finanzierbar?

In der Öffentlichkeit wird kontrovers gestritten, provoziert und geheuchelt. So konnte man kürzlich im „Spiegel“ an einem Gedankenspiel teilnehmen, dass die Schließung der Hälfte aller Kultureinrichtungen beschreibt. Vor dem Hintergrund aktueller Spardebatten fallen derartig absurde Ideen auf gefährlichen Nährboden. Andere fordern ein Soforthilfeprogramm zum Erhalt der Kulturlandschaft in Deutschland und zur Bewahrung der bestehenden kulturellen Vielfalt. Kultur müsse zur gesellschaftlichen Pflichtaufgabe erklärt werden. Aber wer soll das bezahlen?

Ich meine, Kultur darf nicht losgelöst von der gesellschaftlichen Entwicklung betrachtet werden. Kultur ist immer Ausdruck und Spiegelbild, dessen, was uns umgibt. Kultur reflektiert gesellschaftliche Prozesse. Die gewaltigen gesellschaftlichen Veränderungen, die sich allein in den letzten Jahrzehnten vollzogen, berühren insofern auch unsere kulturelle Landschaft. Und es geht rasant weiter. Der technische Fortschritt macht uns immer mobiler, lässt uns immer müheloser teilhaben an großen Kulturereignissen. Kommunikation und kulturelle Erlebnisse finden auf neuen Plattformen statt. Aber auch Formen der Vereinsamung nehmen zu. In Zeiten von Technisierung, Reizüberflutung, aber auch steigendem Leistungsdruck und bedenklicher Konsumorientierung können Kunst und Kultur den notwendigen emotionalen Ausgleich bieten. Wie also weiter?

Als fortschrittliche, moderne Menschen erleben wir gesellschaftliche Veränderungen weniger als Gefahren. Vielmehr sollten wir die ihnen innewohnenden Chancen begreifen. Im Bereich Musikschule trifft dies beispielsweise auf eine zunehmend enger werdende Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen zu. Zahlreiche gemeinsame Aktivitäten werden geplant und durchgeführt, Synergien und Kooperationen bewusst genutzt. Die Entwicklung zu Ganztagschulen stellt auch an die Musikschulen veränderte Anforderungen. Das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ richtet sich an alle Grundschulkin- der und bietet jedem Teilnehmer die Möglichkeit des aktiven Musizierens. Es wundert daher wenig, dass die Musikschulen trotz demographischer Entwicklung auf ständig steigende Schülerzahlen verweisen können. Die Akzeptanz von Musikschulen ist nachweisbar. Die Musikschulen erwirtschaften einen großen Finanzierungsanteil selbst. Im Wissen um die Bedeutung der pädagogischen Arbeit an diesen kulturellen Bildungseinrichtungen unterstützen Land, Kreis und Kommunen die Musikschulen verlässlich. Fragen nach einer Halbierung des Unterrichtsangebotes, nach Stundeneinsparungen etc. werden selten verlaubar.

Die Musikschule Vogtland hat in vielen Bereichen notwendigerweise auf Veränderungen reagiert: Der eigene Finanzierungsanteil liegt derzeit bei ca. 45 Prozent; über die Hälfte aller Unterrichtsstunden werden von Freien Mitarbeitern erteilt; die hauptamtlichen Lehrkräfte und Angestellten verzichten (freiwillig und ohne Ausgleich!) auf ein Viertel des ihnen zustehenden Tariflohnes. Unberührt vorgenannter Veränderungen bleiben Angebotsbreite und Ausbildungsqualität erhalten.

Ein nachahmenswertes Beispiel für andere Kultureinrichtungen? Noch eine offene Frage...

Andreas Häfer
Geschäftsführer und Direktor



Tolle Leistungen beim Landeswettbewerb 2012

von Falk Albrecht

Sechs erste, acht zweite und vier dritte Preise gingen beim diesjährigen Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ an unsere Musikschule Vogtland. Das ist eine Bilanz, die auffordert, allen Schülern, Lehrern und natürlich auch und vor allem den Eltern zu gratulieren und herzlichen Dank zu sagen!

Vom 16. bis 18. März und vom 23. bis 25. März fand in Reichenbach der diesjährige Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ statt. Aus ganz Sachsen kamen die jungen Instrumentalisten und spielten um den Einzug ins Bundesfinale im Mai in Stuttgart. Dabei kam viel musikalisches Können zu Gehör. Etwa Fanny Sigler (Blockflöte), Anika Seidel (Gitarre) oder Lukas Schröter (Trompete) von unserer Musikschule, alle Altersgruppe II, erspielten sich hervorragende 23 Punkte. Jedoch endet diese Altersgruppe im Landeswettbewerb und erst ab AG III darf im Bund gespielt werden. Da können wir auf kommende Jahre gespannt sein!

Im Speziellen wollen wir den drei jungen Künstlern Nele Kubicek (Gitarre), David Schulz (Oboe) und Tobias Fohlert (Trompete) viel Erfolg wünschen, wenn sie im Mai beim Bundeswettbewerb in Stuttgart unsere Musikschule vertreten.

Vielen Dank sagen wir den Juroren, die sich mit konstruktiver und einfühlsamer Weise in den Beratungsgesprächen zu den gehörten Beiträgen geäußert haben.

Name	Kategorie	AG	Punkte	Preis	Lehrer
Fanny Sigler	Blasinstrumente-Solo, Blockflöte	II	23	1. Preis	Frau Hopfer
Lukas Schröter	Blasinstrumente-Solo, Trompete	II	23	1. Preis	Herr Ebert
Tobias Fohlert	Blasinstrumente-Solo, Trompete	IV	23	1. Preis	Herr Ebert
David Schulz	Blasinstrumente-Solo, Oboe	IV	23	1. Preis	Herr Duss
Felix Koppe	Blasinstrumente-Solo, Trompete	III	22	2. Preis	Herr Krien
Katharina Arndt	Blasinstrumente-Solo, Querflöte	II	21	2. Preis	Herr Divossen
Aaron Meinert	Blasinstrumente-Solo, Tuba	IV	21	2. Preis	Herr Weigelt
Michelle Weck	Blasinstrumente-Solo, Trompete	II	20	2. Preis	Herr Krien
Johannes Fohlert	Blasinstrumente-Solo, Fagott	II	20	2. Preis	Herr Pavlov
Jule - Elisabeth Blechschmidt	Blasinstrumente-Solo, Querflöte	II	19	3. Preis	Frau Sandner
Lucas Schönweiß	Blasinstrumente-Solo, Posaune	III	18	3. Preis	Herr Weigelt

Nele Kubicek	Zupfinstrumente-Solo, Gitarre	V	24	1. Preis	Herr Albrecht
Anika Seidel	Zupfinstrumente-Solo, Gitarre	II	23	1. Preis	Frau Weber
Lena Scholz	Zupfinstrumente-Solo, Gitarre	III	22	2. Preis	Frau Weber
Christine Rudolph	Zupfinstrumente-Solo, Gitarre	III	19	3. Preis	Frau Weber
Annarosa Junker Victoria Hopfer	Duo Kunstlied Singstimme und Klavier	V	21	2. Preis	Fr. Simanowski Herr Häfer
Nathalie Penciuiescu Laura Penciuiescu	Duo Klavier u. ein Streich- instrument, Violoncello	IV	18	3. Preis	Herr Häfer Herr Manz
Sarah Thümmeler	Besondere Ensembles, Kontrabass	IV	20	2. Preis	Herr Francu- Tamas

Viola Unger-Bauer war als Fotografin an allen Wettbewerbstagen und -orten unterwegs und hat viele schöne Momente in zahlreichen Bildern festgehalten. Impressionen vom Landeswettbewerb gibt es auf Seite 26.



Anzeige



**HVM
HELMUT
VOIGT**

Meisterwerkstatt für Metallblasinstrumente



Anfertigung
von Posaunen, Trompeten,
Flügelhörnern, Barockposaunen

Reparaturen
jeglicher
Metallblasinstrumente
aller Fabrikate



Siedlerweg 21 über Egerstraße / 08258 Markneukirchen / Fon/Fax +49(0)37422 2113
e-mail: info@voigt-posaunen.de / www.voigt-posaunen.de

Lars Zobel Staatskapelle
Dresden

4

5



Deutscher Instrumentenpreis 2012 für Robert König

von Olaf Wolfram

Zu dieser hohen Auszeichnung herzlichen Glückwunsch!

Der Preis ist ein Ehrenpreis für besonders hochwertige Produkte im Bereich des deutschen Musikinstrumentenbaus.

Angefangen hat alles vor über 160 Jahren. Solange hat der Musikinstrumentenbau in der Familie König Tradition. Sein Vater ist Gitarrenbauer und so lernte Robert in seiner Schulzeit bei Frau Geilsdorf in der Musikschule Markneukirchen das Gitarrenspiel. Dies gehörte einfach dazu. Ende der 90er Jahre stand dann die Frage: Welchen Beruf möchte Robert ergreifen? Wie sein Vater Gitarrenbauer lernen? Nach reiflichen Überlegungen entschied er sich für den marktwirtschaftlich günstigeren Geigenbau. 1999 begann für ihn die 3-jährige Lehrzeit. Gleichzeitig sah er es als seine Pflicht an: „Wenn ich Geigen baue, möchte ich sie auch spielen können.“ So kombinierte er seine Berufsausbildung in Klingenthal mit dem Musikschulunterricht in Markneukirchen bei Herrn Paul. Nach dem erfolgreichen Abschluß der Lehre folgte das 4-jährige Studium an der Fachhochschule, welches er auch erfolgreich beendete. Dann ging er für ein paar Jahre auf Wanderschaft, um bei verschiedenen Meistern dazulernen. In dieser Zeit stellte sich heraus, daß er ein „gutes Händchen“ für den Cellobau hatte. Im Jahre 2009 gewann er in Zusammenarbeit mit Meister M. Stürzenhofecker in Cremona einen beachtlichen 3. Preis. Und so erlernte er dann auch noch das Cellospielen. Er selbst bezeichnet sich nicht als so guten Musikschüler, aber er lernte bei all seinen Musikschullehrern, sich in das Instrument hineinzufühlen, hineinzuhören, auf Kleines und Feines zu achten. Und das kommt ihm heute sehr zu Gute – in der Verbindung Instrumentenbauer/Musiker.



Meister Robert König
in seiner Werkstatt

Er kann sehr gut nachvollziehen, wie sich der Musiker sein Instrument wünscht und wie es klingen soll. Erst diese Intuition macht es ihm möglich, auf die individuellen Wünsche seiner Kunden einzugehen. Und der Erfolg gibt ihm Recht.

Instrumentenbauer sollten, wie es früher selbstverständlich war, die jeweiligen Instrumente auch spielen können. Die Musikschule Markneukirchen ging einst aus der Fachschule für Instrumentenbau (1878) ab 1911 Gewerbeschule hervor. In einem Lehrbericht aus dem Schuljahr 1882/83 steht geschrieben: „Der Musikunterricht gliedert sich in Orchestermusik, Streichmusik, Blasmusik und Einzelspiel verschiedener Instrumente.“ Als Musiklehrer der damaligen Zeit mußte man schon einige Instrumente spielen können, eine Spezialisierung wie heute gab es nicht. In dieser Form existierten Musikschule und Gewerbeschule bis zum 2. Weltkrieg. 1951 wurde in der damaligen DDR die Schule in Musikschule (Volksmusikschule) und in die gewerbliche Berufsschule getrennt. Beide Einrichtungen wurden dann auch in getrennten Gebäuden untergebracht. In der DDR sollte dann jedes Kind die Möglichkeit erhalten, ein Musikinstrument zu erlernen. Die Strukturen von Musik- und Gewerbeschule haben sich im Laufe der Zeit oft gewandelt.

Als erfolgreich erwiesen hat sich aber die konstruktive Verbindung zwischen musikalischer Ausbildung und dem Instrumentenbau. Schließlich profitiert davon eine ganze Region und mehr als nur ein Wirtschaftszweig.

Macht mit!

von Uta Hopfer

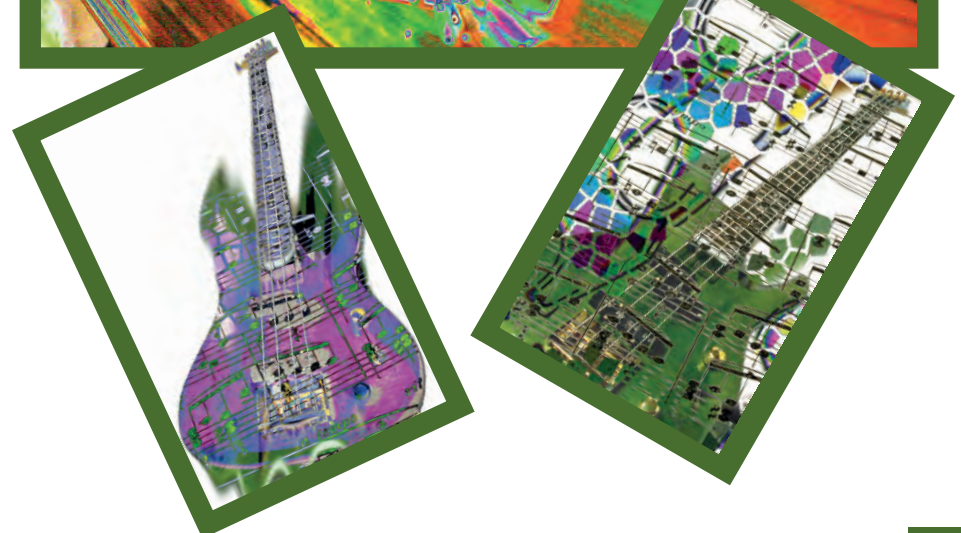
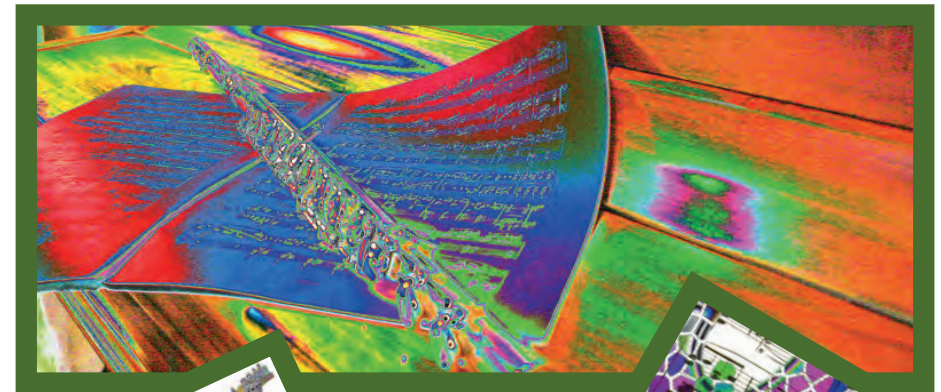
Zeigt uns, dass Ihr nicht nur Euer Instrument sicher beherrscht, sondern auch mit Pinsel, Farbe und Schere gut umgehen könnt.



Beteiligt Euch mit Bildern, Plastiken oder Collagen – eurer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Eure künstlerischen Arbeiten sollten aber die Musik oder unser Musikschulleben im weiten Sinne widerspiegeln. Also greift zum Material und gestaltet Euer Instrument mal ganz anders, zeichnet (oder karikiert) Eure Lehrer oder lasst Euch andere interessante Dinge einfallen.

Die schönsten Werke werden dann von einer Jury aus Kunst- und Musikschullehrern ausgesucht und zu den Sommerfesten ausgestellt und prämiert. Bitte gebt Eure Kunstwerke im Büro der Musikschule ab und vergesst nicht, Euren Namen, das Alter und die Telefonnummer darauf zu schreiben.

Natürlich wäre es auch schön, wenn Ihr noch einen passenden Titel für Euer Bild finden würdet. Wir sind sehr gespannt auf Eure Ideen!



Zupfer treffen sich in Hohenstein-Ernstthal

von Sandra Weber

Seit 1998 veranstaltet der Verein SAXONIADE e.V. zusammen mit dem Bund Deutscher Zupfmusiker-Landesverband Sachsen e.V. alle zwei Jahre den Roland-Zimmer-Jugendwettbewerb.

Gewidmet ist der Wettbewerb dem Vermächtnis von Roland Zimmer (1933 – 1993), einem anerkannten Musikpädagogen und Professor für Gitarre an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Geboren und aufgewachsen ist Roland Zimmer in der Musikstadt Markneukirchen. Er besuchte die Musikschule und erlernte dort das Spiel auf Gitarre, Klavier und Violoncello. Nach dem Abitur am heutigen Julius-Mosen-Gymnasium in Oelsnitz studierte Roland Zimmer von 1952 bis 1956 Gitarre bei Ursula Peter in Weimar. Es folgten Lehraufträge an den Musikhochschulen in Weimar und Leipzig sowie eine umfangreiche Konzerttätigkeit als Solist und in verschiedenen Kammermusikensembles.

Vom 12. bis 14. April fand der 8. Roland-Zimmer-Jugendwettbewerb statt. 85 Nachwuchsmusiker aus ganz Deutschland kamen in diesem Jahr nach Hohenstein-Ernstthal und stellten sich auf den Soloinstrumenten Gitarre, Mandoline und Zither einer fachkundigen sowie namhaften Jury vor. Im abschließenden Preisträgerkonzert stellten die Jurymitglieder ein hohes Leistungsniveau fest.

Im Fach Zither wurde es maßgeblich bestimmt durch die Reichenbacher Musikschüler, die allesamt mit Preisen bedacht wurden. Im Gegensatz zum Wettbewerb „Jugend musiziert“ werden beim Roland-Zimmer-Wettbewerb die Preise in jeder Altersgruppe nur einmal vergeben.

Die höchste Punktzahl erzielte dabei Willi Tröger. Er erspielte sich in der Altersgruppe 3 mit 24,5 von 25 möglichen Punkten einen ersten Preis. Ebenfalls über einen ersten Preis freute sich Lisa Kolde. Die 13-jährige Limbacherin, die erst kürzlich beim internationalen Zithernachwuchswettbewerb in München erfolgreich war, startete in der Altersgruppe 2.

Zweite und Dritte Preise gingen an Thea-Malin Schmidt, Sarah Grimm und Hanna-Linnea Schmidt. Letzgenannte war mit sechs Jahren zugleich die jüngste Teilnehmerin und gewann mit ihrem Spiel auf Psalterchen und Kinderzither besondere Sympathien bei den Zuhörern.

Nele Kubicek und Anika Seidel nahmen in der Wertungskategorie Gitarre teil und konnten die Jury ebenfalls mit ihren musikalischen Vorträgen überzeugen.



Preisträgererehrung im Fach Zither:
Lisa Kolde, Willi Tröger, Carla Hanser (von links)
und Hanna-Linnea Schmidt (vorn)



Musical „Der Drache vom schwarzen Berge“

von Andreas Häfer

Die Musiktheaterfreunde können sich freuen: Am 12. und 13. Mai, jeweils 17.00 Uhr hebt sich im Reichenbacher Neuberinhaus der Vorhang für das Musical „Der Drache vom schwarzen Berge“. Mit dem Goethe-Gymnasium Reichenbach, der Musikschule Vogtland und der Vogtland Kultur GmbH fanden sich drei Partner zusammen, die das Musicalprojekt gemeinschaftlich tragen. Gefördert wird es von der Stadt Reichenbach, dem Vogtlandkreis, der Stiftung der Sparkasse Vogtland sowie den Fördervereinen des Gymnasiums und der Musikschule.

Über einhundert Mitwirkende auf der Bühne und darunter im Orchestergraben bringen das Musical des Zwickauer Komponisten Ulf Firke zur Aufführung. Regie führt Wilfried Pucher, die musikalische Leitung liegt in den Händen von Artashes Stamboltsyan.

Der Fotograf Carsten Steps hat seine Eindrücke von der Probe am 27. März im Neuberinhaus in Bildern festgehalten.



Impressionen
von der Bühnenprobe



Internationaler Zithernachwuchswettbewerb

von Andreas Häfer

Eingebunden in das renommierte Münchener Festival „Zither 9“ fand am 17. und 18. März der internationale Wettbewerb für Zither-Solo statt. Ins Leben gerufen wurde er 2004 von Georg Glasl, um eine grundlegende Benachteiligung für herausragende Zitherspieler zu beseitigen. Der Nachwuchswettbewerb ist in zwei Altersstufen unterteilt und wird an der Hochschule für Musik und Theater München ausgetragen.

Die 13-jährige Limbacherin Lisa Kolde, Schülerin der Reichenbacher Musikschule, nahm in der Altersstufe II am Wettbewerb teil. Ihr Programm bestand aus Werken von John Dowland, Richard Grünwald und Willi Schäfer. Außerdem trug sie als Pflichtstück die eigens für diesen Zitherwettbewerb komponierte „Sonatina Fantastica“ von Dorothea Hofmann vor.

Die Juroren aus Österreich, Slowenien und Deutschland bescheinigten Lisa eine erfolgreiche Wettbewerbsteilnahme. Herzlichen Glückwunsch!



Lisa Kolde

Erbschaft

Im Februar wurde die Musikschule Vogtland vom Nachlassgericht Auerbach über eine Erbschaft in Kenntnis gesetzt. Im Januar verstarb neunzigjährig in Klingenthal die Gesangs- und Klavierpädagogin Jutta Fuchs, geb. Adler. Frau Fuchs wirkte viele Jahrzehnte als Musiklehrerin in Falkenstein. Sie stand in engem Kontakt zum damaligen Thomaskantor und Leiter des Leipziger Thomanerchores, Prof. Erhard Mauersberger. Einige ihrer Schüler fanden maßgeblich durch ihre fachliche Betreuung zu den Thomanern. Einer ihrer letzten Klavierschüler war Andreas Ebert, heute Lehrkraft für Klavier an der Musikschule Vogtland.



Testamentarisch verfügte Frau Fuchs, dass die Musikschule Vogtland einen Teil ihres Erbes erhält.

Jutta Fuchs, entstand zu ihrem 75. Geburtstag



Vogtland Philharmonie®
www.gmd-stefan-fraas.de GREIZ • REICHENBACH Chalkings Jiri Moller



800 Jahre Reichenbach
 Sounds of Hollywood

Freitag, 6. Juli 2012, 21.00 Uhr, Reichenbach, Marktplatz



Stargast: Jasmin Graf / Gesang
 Bettina Bogdany / Gesang
 Thomas Hahn / Gesang
 Reiko Brockelt / Saxophon
 Julia Reckendrees,
 Sarah Elena Esser /
 Backgroundchor
 GMD Stefan Fraas /
 Dirigent & Moderation



Es erklingen Ausschnitte aus:

„König der Löwen“, „Avatar“, „Männerherzen“,
 „Otto - Der Katastrofenfilm“, „King Kong“,
 „Troja“, „Asterix und Obelix“, „Garfield“ u.v.a.



Weitere Highlights 2012:

26. 05.	20.00 Uhr, Netzschkau, Göltzschtalbrücke	Philharmonic Rock
02.06.	19.30 Uhr, Greiz, St. Marienkirche	J. Haydn: Die Jahreszeiten
09.06.	20.00 Uhr, Neustadt/Orla, Marktplatz	Classics unter Sternen
16.06.	20.30 Uhr, Meerane, Teichplatz	Klassik Open Air im Feuerzauber
17.06.	20.30 Uhr, Greiz, Vogtlandhalle	Musiknacht Greiz – Sounds of Hollywood
22.06.	21.00 Uhr, Bad Frankenhausen, Kyffhäuser	Philharmonic Rock
23.06.	20.00 Uhr, Zwickau, Hauptmarkt	Classics unter Sternen
30.06.	20.30 Uhr, Aschaffenburg, Schloss Johannisburg	Philharmonic Rock
10.07.	19.30 Uhr, Hanau, Amphitheater, Schloss Philippsruhe	Philharmonic Rock
13.07.	20.00 Uhr, Waldheim, Am Kreuzfelsen	Sounds of Hollywood
14.07.	20.00 Uhr, Chemnitz, Hauptmarkt	Classics unter Sternen
21.07.	20.30 Uhr, Magdeburg, Seebühne Elbauenpark	Philharmonic Rock
07.09.	20.00 Uhr, Schwerin, Freilichtbühne Schlossgarten	Philharmonic Rock
27.09.	14.30 Uhr, Plauen, Festhalle	Gala der Operette
03.10.	18.00 Uhr, Reichenbach, Peter-Paul-Kirche	Festkonzert anlässlich 800 Jahre Reichenbach

info@vogtland-philharmonie.de / www.vogtland-philharmonie.de



Wann?	Genau?	Wo?	Was?
Mai			
Do, 03.05.2012	09.30 + 10.30 Uhr	Auerbach, Göltzschtalgalerie Nicolaikirche	Schülerkonzerte
Fr, 04.05.2012	19.00 Uhr	Markneukirchen, Musikschulsaal	Musizierstunde
Mo, 07.05.2012	09.00 + 10.00 Uhr	Reichenbach, Neuberinhaus	Schülerkonzerte
Sa, 12.05.2012	17.00 Uhr	Reichenbach, Neuberinhaus	Musical „Der Drache vom schwarzen Berge“
So, 13.05.2012	17.00 Uhr	Reichenbach, Neuberinhaus	Musical „Der Drache vom schwarzen Berge“
Do, 24.05.2012	18.30 Uhr	Reichenbach, Musikschulsaal	Musizierstunde
Fr, 25.05.2012	19.00 Uhr	Markneukirchen, Musikschulsaal	Musizierstunde für Prüfungsschüler/-innen
Do, 31.05.2012	10.00 Uhr	Bad Elster, König Albert Theater	Musical „Der Drache vom schwarzen Berge“
Juni			
Sa, 02.06.2012	10.00 Uhr	Reichenbach, Musikschule	Tag der Instrumente
04. – 7.06.2012		Markneukirchen, Musikschulsaal	Abschlussprüfungen Abt. Markneukirchen/Klingenthal
Mi, 06.06.2012		Auerbach, Musikschulsaal	Abschlussprüfungen Abt. Reichenbach/Auerbach
Do, 07.06.2012		Reichenbach, Musikschulsaal	Abschlussprüfungen Abt. Reichenbach/Auerbach
Fr, 08.06.2012		Markneukirchen, Musikschulsaal	Tarif C-Vorspiel
Sa, 09.06.2012	11.00 Uhr	Auerbach, Göltzschtalgalerie Nicolaikirche	Abschlusskonzert mit anschl. Sommerfest
Sa, 09.06.2012	15.00 Uhr	Kraslice, Hausberg	Abschlusskonzert der Musikschulen Vogtland und Kraslice
09./10.06.2012		Kraslice, Hausberg	Workshop Querflöte

Wann?	Genau?	Wo?	Was?
Fr, 15.06.2012		Auerbach	enviaM-Wettbewerb Musik für Kommunen
Fr, 15.06.2012	19.00 Uhr	Auerbach, Göltzschtalgalerie Nicolaikirche	Preisträgerkonzert des enviaM-Wettbewerbes
Sa, 16.06.2012	ab 14.00 Uhr	Reichenbach, Park der Generationen	19. Musikschul-Sommerfest
Sa, 23.06.2012	17.00 Uhr	Reichenbach, Neuberinhaus	Abschlusskonzert
So, 24.06.2012	15.00 Uhr	Falkenstein, Tierpark	Tierisches IntermezZOO
Mo, 25.06.2012	18.30 Uhr	Auerbach, Musikschulsaal	Musizierstunde
Mi, 27.06.2012	19.00 Uhr	Klingenthal, Aula Grundschule	Schuljahresabschlusskonzert
Sa, 30.06.2012		Reichenbach, Musikschulsaal	Tarif C - Vorspiel
Juli			
Mo, 02.07.2012	19.00 Uhr	Schöneck, Bürgerhaus	Schuljahresabschlusskonzert
So, 08.07.2012	17.00 Uhr	Markneukirchen, Musikhalle	Abschlusskonzert
Sa, 14.07.2012	ab 14.00 Uhr	Klingenthal, Marktplatz	Musikschul-Sommerfest

Impressum

„Zwischentöne“ ist eine zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift der Musikschule Vogtland. Für alle amtlichen Informationen ist die Schulleitung der Musikschule Vogtland, für alle anderen Textbeiträge sind die angegebenen Verfasser verantwortlich.

Herausgeber: Musikschule Vogtland
Bahnhofstraße 84, 08468 Reichenbach
Tel. (03765) 1 31 53
Fax (03765) 52 58 63

E-Mail: info@musikschule-vogtland.de

www.musikschule-vogtland.de

Redaktion: Ekkehart Krien

Druck: Papier Grimm GmbH, Plauen

Auflagenhöhe: 2.500

Satz & Layout: art & design K. Lorenz, Weischlitz

Titelfoto: Carsten Steps

Fotos: Viola Unger-Bauer, Urs Hufenbach, Hendrik Schmidt, Carsten Steps, Betina Weigelt, Sandra Weber, Familie Richter und privat

Die Musikschule Vogtland wird gefördert von den Standortkommunen sowie dem Vogtlandkreis, dem Kulturraum Vogtland-Zwickau und dem Freistaat Sachsen.



Florian Willenberg und die Trompeten

von Thomas Weigelt

Es ist schön, wenn man als Musiklehrer ehemalige Schüler trifft, mit ihnen plaudern kann und sich so aus einer gewissen Neugier heraus, Fragen klären lassen. Florian Willenberg, wie geht's, was machst du eigentlich so?

Florian wusste schon seit frühester Schulzeit, dass er Trompete spielen will. Nach der 4. Klasse war es dann soweit. Sein Vater meldete ihn in der Musikschule an und baute ihm eine Trompete. Er ist Metallblasinstrumentenmachermeister.

Wenn ich mich recht erinnere, gelang Florian ein sehr guter Start. Es dauerte gar nicht so lange, da spielte er schon in einem Quartett und bald auch im Jugendblasorchester. Bläserische Erfahrungen sammelte er ebenso bei dem „Jugend musiziert“ - Wettbewerb. Seine Ausbildung bis zur Mittelstufe lief dann immer mehr in Richtung Orchesterspiel. Er musiziert inzwischen seit einigen Jahren gemeinsam mit seinem Vater bei den Sinfonikern des Markneukirchener Stadtorchesters.

Dass er auf einer Trompete der Marke „Meister B. Willenberg“ musiziert, erfüllte ihn schon während seiner Schulzeit mit Stolz. Und dies wiederum gab den Ausschlag, dass er nach dem Abitur beschloss in die väterlichen Fußstapfen zu treten, in die Lehre zu seinem Vater zu gehen.

In der Berufsschule traf er alte Musikschulfreunde und lernte neue Musiker kennen. Im Lehrplan stand auch das Fach Musizieren. Nichts lieber als das! Und weil es zusammen mehr Spaß macht, gründete er mit einigen Lehrlingen „Vogtland Brass“.

Wenn er nicht gerade an der Drehbank steht, lötet oder feilt, dann ist er auf Musikmessen unterwegs und vertritt das Musikinstrumentenmacherhandwerk mit einer Schauwerkstatt. Außerdem knüpft er so Kontakte zu neuen Kunden und überhaupt, man weiß ja nie, wo es einen mal hin verschlägt...

Na dann, alles Gute für die Zukunft, Florian!



Vater & Sohn in der Werkstatt



Der Vater macht es vor.



„Natur und Heimat“ von Ursula Eckardt

von Sandra Weber

Die Weltgesundheitsorganisation WHO definiert Gesundheit als einen „Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens“ und nicht nur als die Abwesenheit von Krankheit. Gesundheit ist also geprägt von vielfältigen Aspekten des menschlichen Lebens und zur Gesundheit des Menschen gehört demnach auch mehr als eine reine naturwissenschaftliche und medizinische Behandlung.

Seit vielen Jahren wird in der Paracelsus-Klinik Bad Elster dem Thema Kunst und Therapie eine große Bedeutung zugemessen. Regelmäßige Kunstausstellungen sollen einen positiv motivierenden Einfluss auf den Patienten ausüben, ihn zum Gedankenaustausch mit Anderen anregen und natürlich von der Krankheit ablenken.

Kunst als „Krankengymnastik“ für Geist und Seele fördert die Gesundung der Patienten und ergänzt in der Paracelsus-Klinik Bad Elster somit das medizinisch-therapeutische Behandlungsangebot.

Wolfgang Röh organisiert mit großem Engagement seit dem Jahr 2005 halbjährlich Kunstausstellungen in dieser Klinik, vornehmlich mit Künstlern aus der Region.

Am 13. März 2012 fand wieder eine Vernissage statt, diesmal mit Scherenschnittkunstwerken „Natur und Heimat“ von Ursula Eckardt aus Zwickau. Die Künstlerin war selbst längere Zeit Patientin in der Paracelsus-Klinik Bad Elster.

Für die musikalische Umrahmung sorgte wie schon in den letzten Jahren die Musikschule Markneukirchen, diesmal Lena Scholz auf ihrer Gitarre.

... in der 6. Generation

Holzblasinstrumente
Gottfried Meinert
Inh. Frank Meinert

Meisterwerkstatt & Fachhandel für Musikinstrumente

Klingenthaler Straße 20
08258 Markneukirchen / Vogtland
Tel. 03 74 22-24 90 | Fax 03 74 22-74 574
www.meinert-holzblasinstrumente.de

Mitglied in der Innung des Vogtländischen Musikinstrumentenhandwerks

Anzeige

Erfolgreiche Entwicklung im Violinbereich in Auerbach

von Andreas Ebert

Streichinstrumente bilden die Grundlage jedes Sinfonieorchesters und sind auch sehr oft kammermusikalisch als auch solistisch in Konzerten zu hören.

Als 2004 die Musikschule in Auerbach ihre neuen Räumlichkeiten bezog, lernten von den rund zweihundert Schülern nur sieben das Instrument Violine – was etwa 3,5 % entspricht.

Erfreulicherweise stieg die Schülerzahl in Auerbach entgegen dem demographischen Wandel der Region auf über 330 im Jahr 2011 an – ein PLUS von über 50 % ! Diese positive Entwicklung wurde im Bereich der Violine sogar noch einmal übertroffen. Kontinuierlich gingen in der Musikschule Auerbach Anmeldungen um Anmeldungen ein, so dass zur Zeit 24 Musikschüler das Unterrichtsfach Violine besuchen – ein Anstieg um 250 % !

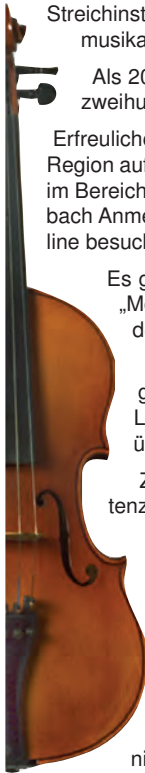
Es gibt mehrere Gründe für diese erfreuliche Entwicklung. Da die Violine sicher nicht zu den „Modeinstrumenten“ gehört, sind die Ursachen wahrscheinlich zu einem erheblichen Teil in der Musikschule zu suchen.

Zum einen können interessierte Kinder und Jugendliche bei den jährlichen Schnuppertagen in den Osterferien verschiedene Instrumente und natürlich auch die dazugehörige Lehrkraft „ausprobieren“. Dies nimmt Vorbehalte und beseitigt landläufige Vorurteile gegenüber dem Lernen des Violinspiels.

Zum anderen haben unsere beiden Violinlehrer in Auerbach durch ihre fachliche Kompetenz, aber besonders durch ihren freundlichen, sympathischen und netten Umgang mit den Kindern beigetragen, das Instrument Violine in Auerbach wieder attraktiver zu machen.

Seit 2005 unterrichtet Herr Pinnow von der Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach in Auerbach. Innerhalb der Jahre verdoppelte sich die Schülerzahl im Fach Violine, so dass ein weiterer Violinlehrer gefunden werden musste. Mit Steffen Burkhardt vom Theater Plauen-Zwickau fand sich 2008 ein weiterer Pädagoge, der diesen Trend unterstützte. Unter seiner Leitung gibt es jetzt schon über zwei Jahre wieder eine Violinensemble in Auerbach.

Bei dieser Entwicklung wird ein eigenes Auerbacher Musikschulorchester hoffentlich nicht allzu lang auf sich warten lassen – Wer hat noch Lust Violine zu spielen?



Ein wenig bekanntes Instrument vorgestellt

von Pia Frenzel

Ich beginne mit einem Rätsel: Was hat sechs Saiten, Bünde und ist ein Streichinstrument?

Die Viola da gamba!

Viola bedeutet „Geige“ und gamba kommt von „Bein“, also eine Viola zwischen den Beinen gehalten, kurz einfach Gambe. Die Gambe wurde hauptsächlich in der Renaissance- und Barockzeit gespielt. Ihre hängenden Schultern und die C-Löcher erinnern noch heute an die Verwandtschaft mit dem Kontrabass. Dieser ist der Nachfolger des Violone, dem tiefsten Instrument aus der Streichinstrumentenfamilie der Gamben. Gambisten müssen nämlich nicht nur ein Instrument spielen können, sondern die ganze Familie. Die kleinste Gambe ist etwa so groß wie eine Geige und wird als Diskantgambe bezeichnet. Danach folgen die Altgambe und die Tenor-/Bassgambe, welche etwa die Größe eines Cellos besitzt. Die Bassgambe ist auch das Instrument, was zum Spielen von Solostücken verwendet wird.

Zurück zu meinem Rätsel. Woher haben denn die „Bünde“ ihren Namen? Das Wort „Bund“ kommt von „binden“. Alte Saiten wurden um den Hals des Instrumentes gebunden. Der Vorteil besteht darin, dass die Bünde verschiebbar sind und man so in verschiedenen Stimmungen spielen kann. Durch die Bünde wird auch das Spiel von Akkorden erleichtert. Ähnlich wie bei einer Gitarre kann man auf der Gambe ebensogut Melodien wie Akkorde spielen oder eine Melodie selbst begleiten. Man kann aber auch schummeln – wie es ein früherer Gambist einmal getan hat: Er spielte eine sehr schöne Melodie und begleitete diese gleichzeitig mit seiner Gambe. Das Geheimnis seines Spiels aber war, das in der Gambe versteckt ein Knabe saß, welcher die Melodie sang. Die Gambe hatte eine Tür, durch welche der Knabe in das Instrument hinein gelangen konnte.

Die Gambenfamilie entwickelte sich parallel zur Violinenfamilie. Die ersten Gamben entstanden im 15. Jahrhundert in Spanien. Von dort verbreiteten sie sich nach Italien, England, Frankreich und Deutschland. In England entwickelt sich besonders die Tradition des Consortspiels. In einem Consort musizieren mehrere verschiedene Gamben zusammen. Es gibt dabei keinerlei Unterteilung in Melodiestimme und Begleitung, sondern alle Stimmen sind gleichberechtigt. Damals besaßen viele wohlhabende Familien ein sogenanntes „chest of viols“ - eine Truhe mit einem ganzen Gambensatz. So konnte man jederzeit gemeinsam musizieren. Berühmte Komponisten für Gambenconsort sind z. B. Henry Purcell und John Dowland.

Im 17. Jahrhundert entwickelte sich in Frankreich vor allem das Solospiel auf der Viola da gamba. Unter Jean de Sainte-Colombe machte die Spieltechnik viele Fortschritte. Er fügte dem Instrument noch eine siebte Saite hinzu – das große A. Sein berühmter Schüler Marin Marais schrieb sehr virtuose Stücke für die Gambe. Es war die Blütezeit des Instruments. Die Franzosen schätzten besonders an der Gambe, dass sie der menschlichen Stimme sehr nahe kommt.

Diese besondere Eigenschaft war auch für J.S. Bach ausschlaggebend, die Gambe als Soloinstrument in seinen Passionen einzusetzen. Wie er, komponierten im 18. Jahrhundert vor allem deutsche Komponisten Musik für Gambe. Die bekanntesten sind G.P. Telemann und C. F. Abel. Dann schwand die Beliebtheit der Viola da gamba. Die klanglich lautere Violine und das Violoncello traten an ihre Stelle. Bis an die Wende zum 20. Jahrhundert war die Gambe fast vergessen, aber heute ist sie wieder öfter zu hören.

Man könnte vielleicht meinen, das Repertoire der Gambe sei sehr beschränkt auf die Zeit der Renaissance und des Barock. Aber es gibt eine schier unerschöpfliche Vielfalt an Solo- und Kammermusik. Und auch zur Begleitung, als sogenanntes Continuoinstrument ist die Gambe gut einsetzbar. Diese Vielseitigkeit gefällt mir an diesem Instrument besonders gut. Erst wenn man die Möglichkeit hat, diese Musik auf einem originalen Instrument zu spielen, kann man diese Musik zu neuem Leben erwecken und es eröffnet sich eine neue – alte Musikwelt.

Anzeige

Die Meisterwerkstatt für Metallblasinstrumentenbau
 Jürgen Voigt, Inh. Kerstin Voigt

In unserem Musikhaus führen wir ein umfangreiches Sortiment an Zubehör und Noten.

Gerwerbepark 22 · 08258 Markneukirchen
 Tel. 037422-45280 · Fax 037422-45214

www.voigt-brass.de www.facebook.com/voigtbrass contact@voigt-brass.de

Ein Wiedersehen in München

von Betina Weigelt

„Die Pop-Klassik Sensation mit neuem Live-Programm“ – so werden die Konzerte von „Adoro“ auf ihrer derzeitigen Tournee angekündigt. 24 Konzerte in 30 Tagen – eins davon am 18. März 2012 in der Olympiahalle München. Da ich an diesem Wochenende ohnehin in privater Angelegenheit in der Stadt weilte, lag es nahe, mir für dieses Konzert Tickets zu bestellen, schließlich gehört dieser Gruppe mein ehemaliger Schüler Nico Müller an. Natürlich habe ich die erfolgreiche Karriere der Gruppe verfolgt, aber doch mehr „von ferne“. Die CDs kenne ich alle. So war ich ungemein gespannt und auch aufgeregt, zumal die Olympiahalle kein Stadttheater ist – 4500 Zuschauer saßen drin.

„Adoro“ ist zurzeit mit Orchester, Band und Tänzern unterwegs. Alle Titel ihres neuen Albums „Liebe meines Lebens“ sind im Programm enthalten, aber auch Titel aus den vergangenen Jahren. Bekannte Pop-Musik z.B. von Nena, Xavier Naidoo, Mia, Heinz Rudolf Kunze wurden reizvoll arrangiert, so dass die Stimmen der fünf Jungs sehr schön zur Geltung kommen. Das Konzert begann mit einem Orchesterstück, erst beim zweiten waren die Sänger dabei. Die Stimme des ersten Solisten war mir doch sehr vertraut, es war Nicos Stimme, und ich muss sagen, da war ich sehr gerührt.

Nun ist die Pop-Musik nicht unbedingt meine Welt, aber in dieser Form gefallen mir die Stücke schon. Meine in der Pop-Szene viel besser bewanderte Tochter meinte gar, dass die Titel in diesen Arrangements viel gewinnen und einfach schön klingen. Das finde ich auch, und so verging das Konzert viel zu schnell. In der Halle war selbstverständlich eine super Stimmung, und die Künstler kamen nicht ohne Zugaben davon. Ich hatte natürlich auf eine Begegnung mit Nico gehofft. Mein Wunsch wurde mir erfüllt, nach der Autogrammstunde konnte ich „meinen“ Nico in die Arme schließen. Er machte mich auch mit seiner neuesten Errungenschaft bekannt – seinem Chihuahua Hündchen Diva. Sie ist mit auf Tournee und war übrigens der „Sächsischen Zeitung“ einen großen Artikel wert.

Nico erzählte mir auch, dass er im September in Klingenthal die Bass-Partie im „Messias“ übernehmen wird. Darauf freue ich mich schon sehr.

In München war es ein wunderbarer Abend, und ich bin einfach stolz.



Nico Müller und Betina Weigelt

Musik – vielleicht auch ein Beruf für mich?

von Falk Albrecht

Jeder hört gern Musik, einige tanzen, manch einer singt sogar mit Herz und Seele, sei es auch nur unter der Dusche. Man könnte also sagen, wir sind von Musik ständig umgeben. Viele von euch sind schon mehrere Jahre an unserer Musikschule, um dort ein Instrument zu erlernen oder seine Stimme zu schulen. Jedoch kaum einer kann sich vorstellen, Musik als seinen Beruf zu wählen! Aus Desinteresse? Wohl kaum, mehr aus Unwissenheit und dem leider zu oft verwendeten „Das ist doch brotlose Kunst“.

Aus gegebenem Anlass soll dieser kleine Artikel denjenigen ein kleiner Leitfaden sein, die sich mit der Berufswahl „Musik“ beschäftigen und manch anderem vielleicht als Ansporn dienen.

Los geht's!

Um ein Lehrer zu werden, muss man studieren. Dazu braucht ihr das Abitur. Zunächst müsst ihr mal unterscheiden zwischen...

Musiklehrern an Regelschulen oder Gymnasien und...

Musikschullehrern, die ein oder mehrere Instrumente direkt unterrichten.

Erläutert wird das Modell der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar.

1 Lehramt für Musik an Gymnasien

Wenn ihr euch für diesen Studiengang entscheidet, seid ihr Studenten des Instituts für Schulmusik.

In Weimar entscheidet ihr euch dann für ein sogenanntes Doppelfachstudium (also nur Musik) oder aber für ein Zweifachstudium (mit zweitem Unterrichtsfach). Zu empfehlen ist vielleicht das Zweifachstudium, wegen seiner Vielseitigkeit im späteren Schulbetrieb.

- Lehramt für Musik an Gymnasien, Doppelfach-Studium (Bachelor of Music Education): 6 Semester
- Lehramt für Musik an Gymnasien, Doppelfach-Studium (Master of Music Education): 4 Semester
- Lehramt für Musik an Gymnasien mit einem zweiten, an der Universität Jena zu studierenden Unterrichtsfach (Zwei-Fach-Studium): 10 Semester

Für alle Studienrichtungen gilt: Als Schwerpunktfach können alle an der Hochschule angebotenen Instrumente sowie Gesang und Schulpraktisches Klavierspiel gewählt werden.

Im Allgemeinen werden von einem Studienbewerber für Lehramt für Musik folgende Dinge in einer Eignungsprüfung erwartet:

- Gruppenleitung
- Singen, Sprechen
- Klavier
- Schulpraktisches Klavierspiel
- Musikalische Erfahrung
- Musiktheorie und Gehörbildung
- Künstlerisches Schwerpunktfach

Für Lehramtsgänge an Regelschulen gelten mit kleinen Ausnahmen gleiche Anforderungen.

2 Musikschullehrer

Bei dieser Berufswahl studiert man ein oder mehrere bestimmte Instrumente im Grundständigen Studium und später im Postgradualen Studium (Aufbaustudium) und ist danach befähigt als Musiker und Musikpädagoge zu wirken.

Hauptfächer:

- Alle Orchesterinstrumente
- Klavier
- Akkordeon
- Gitarre
- Orgel
- Blockflöte
- Cembalo
- Barockvioline/Barockviola
- Barockvioloncello
- Viola da gamba

Nebenfächer

- Klavier (soweit nicht Hauptfach)
- Chor oder Orchester
- Musikgeschichte
- Musiktheorie
- Gehörbildung
- in der Regel Musikpädagogik
- Fachdidaktik
- Unterrichtspraxis und auf das Hauptfach bezogene spezifische Fächer (etwa Kammermusik, Orchesterstudien, Partiturspiel)

In der Regel studiert man bei Bachelorstudiengängen 8 Semester und erhält nach Abschluss den „Bachelor of Music“.

Zur allgemeinen Aufnahmeprüfung wird von euch erwartet:

- Hauptfach
- Nebenfach Klavier
- Musiktheorie, Gehörbildung

Detaillierte Aufnahmekriterien im jeweiligen Studiengang könnt ihr unter www.hfm-weimar.de finden.

Musik machen ist eine tolle Sache, aber zu sehen, wie andere lernen Musik zu machen, ist umso schöner. Fragt doch einfach mal euren Lehrer an unserer Musikschule, wenn ihr etwas genauer wissen wollt.

Viel Erfolg und Spaß wünschen wir allen angehenden Musikstudenten!

Der musikalische Vorruehstand

von Ulrike Bielau

... ist für mich ebenso wenig erstrebenswert wie unerreichbar. Um diesem vor RUHE Stand entgegen zu wirken, beginne ich bereits heute, mir neue Aufgaben zu stellen, Interessen zu intensivieren, Freiräume zu füllen – denn es kommt nicht darauf an, wie ALT man wird, sondern WIE man alt wird. Und da Passivität der beste Nährboden für zunehmende Trägheit ist, greife ich prophylaktisch u. a. zur „Musiktherapie“.

Die Liebe zur klassischen Musik entdeckte ich schon in meiner Jugend. So zog es mich zunehmend ins Theater, zu Sinfonie- und Orgelkonzerten. Der Wunsch, ein Instrument zu erlernen, schlummerte zunächst im Unterbewusstsein. Er sollte in den Folgejahren zu meinem ständigen Begleiter werden. Denn als meine Tochter sich entschied, das Klavierspiel zu erlernen, wuchs einerseits meine Unzufriedenheit, weil ich ihr nicht helfen konnte, andererseits der Wunsch, es ihr gleich zu tun. Aber scheinbar wichtigere Aufgaben, wie zum Beispiel familiäre Verpflichtungen, Existenzgründung, Weiterbildungen, waren ein willkommenes Alibi und ließen meinen Traum in unerreichbare Ferne rücken. Es sollten noch Jahre vergehen, bevor der inzwischen leicht angestaubte Wunsch aus meinem Unterbewusstsein ans Tageslicht geholt wurde. Es waren die Geburtstagswünsche einer guten Freundin, die da meinte, ich sei nun alt genug, um zu wissen was ich will, aber jung genug, es zu tun (B. Bardot).

Plötzlich konnte ich den Hebel umlegen – der richtige Zeitpunkt war gekommen.

Fortan „quäle“ ich nun meinen Klavierlehrer mit dem Erlernen des Klavier-ABC. Auch wenn die musikalischen Kinderschuhe schon eine Nummer größer geworden sind, kann ich nicht von mir behaupten, dass mir das Klavierspiel in die Wiege gelegt wurde. Ich muss fleißig üben, um hörbare Erfolge zu erzielen, was bei meinem begrenzten Zeitfenster nur teilweise realisierbar ist. Nicht selten sind es die späten Abendstunden, die mit Klavierübungen gefüllt werden. Aber sowohl mein Ehrgeiz als auch die Freude am Spiel sind ungebrochen. Auch wenn ich mir einer Teilschuld an der zunehmend helleren Haarfarbe meines Klavierlehrers bewusst bin, hoffe ich, keine vorzeitige Vertragskündigung zu erhalten. Denn ich finde, ihm steht das leicht ergraute Haar recht gut! Außerdem – um einen Bogen zur letzten Ausgabe der Zwischentöne zu spannen – finde ich es als Erwachsener wunderbar, die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen, geboten zu bekommen, auch wenn sich meine Begabungen auf andere Gebiete erstrecken.

Die Musik sehe ich inzwischen für mich als eine Bereicherung zu meinen beruflichen Alltag an, die ich nicht mehr missen möchte.

Musik ist kein Zeitvertreib – sie ist ein Zeitgenuss.



Anzeige




GEBRÜDER MÖNNIG • OSCAR ADLER & CO.

Klarinetten
 Bassklarinetten
 Fagotte
 Kontrafagotte
 Oboen
 Oboen d'amore
 Englischhörner
 Bassoboen



Wir arbeiten auch für unsere
Musikschule in Markneukirchen - und das seit 1875

www.moennig-adler.de

... Wito Richter?

von Ekkehart Krien

In loser Folge haben die Zwischentöne nach ehemaligen Musikschülern „gefahndet“, um sich über ihre weitere berufliche und persönliche Entwicklung zu erkundigen.

Die fünf Geschwister der Familie Richter aus Coschütz besuchten viele Jahre die Musikschule in Reichenbach und bestimmten mit ihren instrumentalen Leistungen die Maßstäbe in ihren Fächern entscheidend mit. Romy Richter ist seit längerem eine erfolgreiche Instrumentallehrerin im Fach Violoncello in Chemnitz. Ihre drei Schwestern Arlett, Reina und Gunda haben sich nach ihrem Abitur für andere interessante Berufe entschieden. Ihren Bruder Wito sehen und sprechen die Richter-Schwestern dagegen äußerst selten. Über einige Umwege ist es den Zwischentönen gelungen Kontakt mit ihm aufzunehmen. Per E-Mail hat uns Wito Richter gern Auskunft über sich gegeben.

ZW: Hello Mr. Richter, thank you very much for taking the time to answer our questions. I write this just on Monday morning 9.30 clock, what time is it now with you?

WR: We are here 9 hours behind Central European Time, so I was most certainly sleeping at the time you were writing this.

ZW: Sorry, my English is very thin, allow me to continue asking in German?

WR: Natürlich, kein Problem.

ZW: Vielen Dank. Sie besuchten viele Jahre die Reichenbacher Musikschule, wissen Sie noch wie lang?

WR: Fast meine ganze Schulzeit, von der 2. bis zur 12. Klasse.

ZW: Ihre Lehrerin sprach noch lange sehr positiv und äußerst begeistert von Ihnen als Schüler. Denken Sie gern an den Violinenunterricht bei Ihr zurück? Hatten Sie während Ihrer Schulzeit eventuell auch einmal den Wunsch, Musik zu studieren?

WR: Ja, ich denke sehr gern an den Unterricht mit Frau Fiedler zurück - es hat einfach Spaß gemacht. Ich habe Frau Fiedler so viel zu verdanken. In den wöchentlichen zwei Stunden intensivem, persönlichen 1:1-Unterricht hat sie mir viel mehr beigebracht als Geige zu spielen, sondern auch Freude an der Musik, Aufmerksamkeit zum Detail, Selbstbewusstsein (wenn die schwierige Passage endlich geklappt hat), wie man Stresssituationen (Vorspiele) bewältigt, und so weiter. Nach meinen Eltern, hat Frau Fiedler sicher den größten Einfluss auf meine Kindheit gehabt. Und während viele Kindheitserinnerungen nach und nach verblassen, ist mir „zur Musikschule gehen“ noch glasklar vor Augen: das gelbe Ziegelgebäude, das Metalltor zum Garten, die schwere Eingangstür, und dann die Schallwelle die einen trifft sobald man die innere Eingangstür öffnet, dann die Treppe hoch und an Frau Fiedlers Zimmertuer klopfen - mit einem etwas flauen Gefühl im Bauch (ob man wohl genug geübt hat und es gleich klappt?).

ZW: Wissen Sie noch was Sie zu Ihrer Abschlussprüfung im Fach Violine gespielt haben?

WR: Zumindest eine Hälfte: ein Violin-Doppelkonzert von Bach zusammen mit Ihrer Nun-Ehefrau Ulrike. An der zweiten Hälfte muss ich leider passen.

ZW: Sie haben sich dann für ein naturwissenschaftliches Studium in Leipzig entschieden. Für welches und warum?

WR: Ich fand es nicht leicht mich zwischen verschiedenen Interessen, von der Musik, zur Chemie, Biologie, Medizin und Pharmazie, zu entscheiden. Daher habe ich dann Biochemie studiert – da war von fast allem etwas dabei, und die Musik wurde zum Hobby.

ZW: Dieses „Gespräch“ führen wir per E-Mail, da Sie jetzt an der Westküste der USA leben und arbeiten und zwischen uns auch neun Stunden Zeitverschiebung liegen. War dies ein Wunsch Ihrerseits oder wie kam dies zustande?

WR: In meinem Berufsfeld ist es üblich während oder nach dem Studium für einige Zeit ins Ausland zu gehen, um seinen Horizont zu erweitern. So hatte ich auch für einen ein-zweijährigen Aufenthalt in Kalifornien geplant. Wie daraus jetzt mittlerweile elf Jahre geworden sind, ist mir selbst noch ein Rätsel.

ZW: Was machen Sie genau jetzt in Ihrem Job, mit Ihrem Abschluss?

WR: Mein Forschungsinteresse gilt der Zellkommunikation. Wir versuchen zu verstehen wie die verschiedenen Zellen im Körper miteinander synchronisieren indem sie Änderungen in ihrer Umgebung wahrnehmen, diese Informationen verarbeiten und bei Bedarf ihre zellulären Funktionen anpassen. Zum Beispiel, wie die Änderung der Konzentration eines Hormons im Blut zu einer schnelleren und kräftigeren Kontraktion des Herzens führt und warum dies während körperlicher Anstrengung gesund ist, unter Langzeitstress aber zu Herzerkrankungen führt.

ZW: Alle Nobelpreisträger der Naturwissenschaften beherrschen nachweislich ein Musikinstrument, die meisten spielen sogar zwei und mehr Instrumente. Wann haben Sie das letzte Mal Violine gespielt?

WR: Das kommt darauf an was Sie unter „gespielt“ verstehen. Während meiner Studienzeit in Leipzig hatte ich Gelegenheit meine Finger als Mitglied im Studentenchor „Vivat Academica“ flink zu halten. Ich hatte zwar nicht „die Stimme“, aber der Chor brauchte dringend Geiger. In den Chorauftritten hatte ich da zuletzt die beiden Beethoven Romanzen vorgetragen. Heutzutage spiele ich die Geige nur zu Hause - spiele den Kindern deutsche Lieder vor oder begleite sie beim singen.

ZW: Spielen Ihre Kinder schon ein Musikinstrument?

WR: Noch nicht. Die drei sind jetzt 6, 2 und ein halbes Jahr alt und spielen zurzeit eher MIT als AUF den Instrumenten.

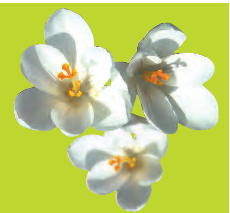
ZW: Können Sie sich vorstellen auch (wieder) in Deutschland zu leben und zu arbeiten?

WR: Ja sicher, falls sich beruflich die Gelegenheit ergibt.

ZW: Vielen Dank für die Zeit, welche Sie sich für unser „Gespräch“ genommen haben. Ich wünsche Ihrer Familie und Ihnen persönlich alles Gute!



Dr. Wito Richter lebt mit seiner Frau und den drei Kindern in San Francisco. Er forscht und lehrt an der University of California.





Wer bin ich?

von Andreas Häfer

Die Auflösung unseres letzten Identitätsrätsels war für die meisten Leserinnen und Leser nicht schwierig. Die richtige Antwort konnte nur heißen: Amy Winehouse

Wer bin ich ?

Umgangssprachlich bezeichnet man bekannte Personen als „bunte Hunde“. Voller Wertschätzung würde ich unseren heutigen Prominenten dieser Gattung zuordnen. Deshalb sollte nicht zu viel seiner Identität preisgegeben werden. Beschränken wir uns also auf Unwesentliches. Das Foto aus glücklichen Kindertagen soll die Erkennung der gesuchten Person zudem erschweren.

Vor wenigen Tagen traf ich mich mit unserem Unbekannten zu einem Gespräch, das nachfolgend auszugsweise wiedergegeben ist.

Häfer: Das Vogtland gilt seit 20 Jahren als Ihre Wahlheimat. Gern wird die Population im Vogtland als kleines zänkisches Bergvolk bezeichnet. Wie kommen Sie mit diesem liebenswerten Menschentyp, seiner Sprache und seinem Leben zwischen „Maschendoahdzaun“ und „Schnitzelkrieg“ zu Recht?



Mister X: Vogtländisch – mit seinen vielen regionalen Dialekten – ist nicht nur für mich immer wieder ein Erlebnis. Das muss bitte so bleiben! Zänkisches Bergvolk? Ich finde es immer amüsant, wenn die Vogtländer selbst immer diesen Hinweis über sich bringen. Zu den Menschen hier: Es ist wie überall. Ich kam mit 24 Jahren nach Bad Elster, habe seitdem viele Freunde im ganzen Vogtland gewonnen und durfte viel von den Menschen lernen, wofür ich sehr dankbar bin.

Häfer: Sie wurden 1967 in der rheinländischen Hauptstadt Düsseldorf geboren. Mit welchem der nachfolgenden drei Begriffe würden Sie Ihre Person am ehesten in Verbindung bringen: Rheinische Frohnatur, Rheinischer Klüngel oder Rheinische Gastronomie?

Mister X: Rheinische Frohnatur! Düsseldorfer sind kommunikativ, weltoffen, menschenliebend.

Häfer: Das Jahr 2012 ist reich an Jubiläen. Vor 2000 Jahren wurde der römische Kaiser Caligula geboren. Der „Alte Fritz“ erblickte vor 300 Jahren das Licht der Welt. Sie feierten vor kurzem u.a. ihr 30-jähriges Bühnenjubiläum, herzlichen Glückwunsch! Auf welches kommende „Großereignis“ dürfen wir uns mit Ihnen gemeinsam freuen?

Mister X: Nach meinem Studium in Wien wurde Sachsen – Bad Elster – meine musikalische Heimat. Das hier jährlich rund 1000 Veranstaltungen umfassende Kulturangebot Bad Elsters für knapp 200.000 Besucher aus nah und fern ist – trotz vieler Festivals in diesem Jahr – auch 2012 das eigentliche Großereignis! Dabei fast wöchentlich selbst auf einem insgesamt künstlerisch hohen Niveau als Opern- und Konzertdirigent in einem der schönsten Theater entscheidend für ein tolles Publikum mitwirken zu dürfen, bereitet mir persönlich große Freude.

Häfer: Einer ihrer Leitsprüche lautet: Tradition ist die Bewahrung des Feuers, nicht die Anbetung der

Asche. Sie sind ein glühender Anhänger von Borussia Mönchengladbach. Die glorreichen Zeiten des Klubs liegen lange zurück. Heute knüpfen die „Fohlen“ mit begeisterndem Fußball an alte Traditionen an. Wie glücklich macht Sie das?

Mister X: Es ist für mich die wohl schönste Nebensache: Borussia Mönchengladbach! Seit meiner Kindheit in den fantastischen Gladbacher 70ern bin ich dem Traditionsverein aus der Provinz treu - in guten und schlechten Zeiten. Damals begeisterte mich der technisch-perfekte Konterfußball - eben kein langes, athletisches Mittelfeldgebolze. Die aktuelle Spielzeit, geprägt von einer überraschenden Strategie- sichere Verteidigung als Basis, denkendes Mittelfeld und frecher Sturm, lässt mich einfach wieder jünger werden. Einfach Klasse!

Häfer: Glaubt man einer repräsentativen Umfrage eines Marktforschungsinstitutes gelten Porsche-Fahrer als besonders attraktiv. Was gab für Sie den Ausschlag, solch ein Auto zu fahren?

Mister X: Natürlich hat die Marktforschung recht ☺. Ich habe seit meinem 1. Lebensjahr einen engen Bezug zu diesem faszinierenden Fahrzeug: Damals begann es mit der Matchboxversion, mit 4 Jahren folgte ein rotes Tretauto im Porschedesign und dann zu Beginn dieses Jahrtausends regelmäßig die Echtversion. Porsche fahren ist die schönste Art der Fortbewegung – nur Fliegen ist schöner...

Häfer: Sie produzieren regelmäßig CD's, erhalte dafür Preise, arbeiten als Gastdirigent mit vielen Orchestern zusammen – sind also ein erfolgreicher Musiker. Welchen Ratschlag würden Sie unseren Musikschülerinnen und -schülern geben, um ähnlich erfolgreich zu werden?

Mister X: Man soll nur ausführender Musiker werden, wenn nachweislich Musikalität gegeben ist und voraussichtlich eine lebenslange, brennende Liebe zur Musik besteht. Davon angetrieben übt es sich leichter, denn ohne großen Fleiß gewiss keinen Preis! Talente müssen mit großer Disziplin entwickelt werden: musikalisch, musikalisch-technisch und menschlich-mental. Wenn das alles gelingt, steht die Türe zum erfüllten Musikerleben zum Wohle der Gesellschaft offen.

Es war ein sehr anstrengendes, aber klärendes Gespräch mit Ihnen. Demnach sollte es für Ihre gebildete Leserschaft nicht zu schwierig, die Frage zu beantworten: **Wer bin ich?**

Gestatten Sie mir abschließend noch einen kleinen Zusatz: Gern würde ich unter den Einsendern der richtigen Antwort 3 x 2 Freikarten für das Symphoniekonzert am 22.06.2012 im König Albert Theater Bad Elster vergeben.



Anmerkung der Redaktion:

Lösungen bis 31. Mai an info@musikschule-vogtland.de
Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los.

Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Reichenbach



800 Jahre 1212–2012 Reichenbach im Vogtland

6. - 8. Juli 2012 Festwochenende 800-Jahr-Feier

- Freitag, 6. Juli, 19.00 bis 01.00 Uhr
Sounds of Hollywood mit der Vogtland Philharmonie, Feuerwerk, Aftershowparty, Programme auf drei Bühnen von Schlagermusik bis zu lateinamerikanischem Flair
- Samstag, 7. Juli, 11.00 bis 01.00 Uhr
15. Tag der Vogtländer mit Festumzug & vogtländischem Nachmittag, Programme auf fünf Bühnen von Westernhagenshow, AC/DC bis Blasmusikstimmung
- Sonntag, 8. Juli, 11.00 bis 20.00 Uhr
Mittelalterlicher Bereich und napoleonisches Herrlager, Wernesgrüner Biergarten, Gerhard Schöne, buntes Familienprogramm für Groß und Klein



27. Juli 2012, 17.00 Uhr MDR-Musiksommer

„Gartenträume“ mit Justus Frantz & Philharmonie der Nationen

Eintrittskarten über Ticketgalerie GmbH, Tel. 0341/141414.
Im Vorverkauf erworbene Konzertkarten berechtigen zur Teilnahme an einer Stadtführung und einem Sektempfang im Rathaus.

www.reichenbach-vogtland.de

Beim Gitarreüben rief Annelies Mutter aus der Küche: „Das klingt aber jetzt mal schön, mal was Flottes!“ Annelie rief zurück: „Ja das steht auch nicht in den Noten, das habe ich mir selber ausgedacht.“

Die Gitarrenlehrerin, Frau Frenzel aus Auerbach, fragte ihren Schüler: „Schau mal in die Noten. Da steht „simile“. Weißt du was das bedeutet?“
Darauf antwortete Ludwig: „Muss man da lächeln?“

Jannes, 5 Jahre alt, kam eilig in die Musikschule zum Gitarrenunterricht. Er war ganz außer Atem als er hereinkam. „Frau Singer, ich habe gar nicht geübt, aber dafür habe ich ein Gedicht gelernt, und weißt du, das ist auch gar nicht schlimm. Ich habe mir die Noten gemerkt.“

Über ihre Zukunftspläne äußerte sich die dreizehnjährige Nelly während ihres Klavierunterrichts bei Herrn Häfer. Demnach würde bei einem Abiturdurchschnitt bis 1,4 ihre Studienwahl auf Medizin fallen. Bewegt sich der Notendurchschnitt zwischen 1,5 und 1,7 würde Zahnmedizin in Frage kommen. Von 1,8 bis 2,1 käme ein Jurastudium in Betracht.

Auf die Frage von Herrn Häfer, welche berufliche Perspektive ein Abitur schlechter als 2,1 bieten würde, antwortete Nelly: „Musiklehrer“!

Musikschüler spielen für Grundschüler zum Schülerkonzert im Neuberinhaus. Herr Krien führt wie immer kindgerecht und amüsant durch das Programm. Er erzählte, dass man in der Musikschule auch das Fach „Komposition“ bei Herrn Hrascky besuchen kann. Darauf rief ein Knirps der ersten Klasse aus der Menge: „Wir haben zu Hause auch einen Hrascky“!

Herr Ebert erteilte Pascal, 10 Jahre alt, Klavierunterricht, und spielt ihm ein neues Stück vor. „Na Pascal, was meinst du zu diesem Stück?“ Da antwortete Pascal: „Ja das klingt ganz gut, das klingt fast wie die Einlaufmusik von Henry Maske.“

Für die kleine 6-jährige Marielle war Blattspiel im Unterricht bei Frau Hopfer angesagt. Frau Hopfer war äußerst überrascht, dass es so gut geklappt hat und rief freudig: „Das hast du aber schön gemacht, das gibt's doch gar nicht!“ Darauf Marielle spontan: „Doch bei Roller!“ (ein Slogan aus der TV- und Radiowerbung)

Im letzten Schülerkonzert ging es um verschiedene Zeitepochen. Herr Krien erklärte, dass die Kinder gleich Musik hören werden, die älter als 200 Jahre ist. Dann fragte er die Kinder im Saal: „Na, wer von euch hat denn etwas zu Hause, was älter als 200 Jahre ist?“ Eifrig rief ein Kind mit wedelnder Hand: „Ich! Meine Oma!“

... saß bei Herrn Häfer im Klavierunterricht. Herr Häfer gab Erklärungen zu einem Klavierstück, dem Seufzerwalzer. Er fragte: „Weißt du was ein Seufzer ist? Darauf antwortete der Kleine: „Ist das nicht einer, der immer so viel trinkt?“

Annelie, 9 Jahre alt, spielte zu Hause auf Ihrer Gitarre eine bekannte Romanze vor. Opa sang sofort in deutscher Sprache mit, obwohl man eigentlich zu dieser Melodie einen englischen Text kennt. Da lachte Annelie und betonte wichtig: „Ja der Opa kennt immer nur Lieder, die sonst keiner kennt.“